



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von

Hannover, 1886

Neunundzwanzigstes Kapitel. Simplex zu Fuß nach Köln verreist, Seinen Schatz zu holen umsonst sich befleißt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13778

Ich bedankte mich und wagte nicht mehr, das Anerbieten des Obersten geradezu auszuschlagen. Doch wies ich ihm die Handschrift des Kaufmanns, der meinen Schatz in Verwahrung hatte und sagte: „Dies muß ich zuvor holen, ehe ich schwedische Dienste annehme. Denn sollten die Kaiserlichen gewahr werden, daß ich ihrem Gegentheil diene, so würden sie mir zu Köln die Feige ⁵²⁾ weisen und das Meinige behalten, was sich doch nicht so leicht im Wege finden läßt.“ Der Commandant mußte mir hierin Recht geben, und es wurde also verabredet, daß ich in wenigen Tagen mich nach Köln begeben, meinen Schatz dort erheben und mich dann wieder in der Festung einstellen sollte, um ein Fähnlein anzunehmen. Denn da der Graf von Götz damals mit vielen kaiserlichen Völkern in Westfalen lag und sein Quartier in Dortmund hatte, so versah sich der Commandant auf den künftigen Frühling einer Belagerung und bewarb sich daher um gute Soldaten, wiewohl diese Sorge vergeblich war. Denn nachdem Johannes von Werth im Breisgau geschlagen war, mußte besagter Graf von Götz selbigen Frühling Westfalen verlassen, um vom Oberrheinströme wegen Breisach wider den Fürsten von Weimar zu agiren.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Simplex zu Fuß nach Köln verweist,
Seinen Schatz zu holen umsonst sich beleißt.

In meinem schlichten Jägerkleide, ein Feuerrohr auf der Achsel, nahm ich von den Schweden für immer Abschied und wandte mich nach Köln, um dasjenige, was ich dem Kaufmann in Verwahrung gegeben hatte, wieder abzuholen. Ich schlich mich glücklich durch, weil mir alle Wege bekannt waren, also daß mir unterwegs keine Gefahr aufstieß. Ja, ich wurde von keinem Menschen gesehen, bis ich vor den Schlagbaum nach Deutz kam,

52) Die Faust machen, d. h. mit der geballten Faust drohen.

welches Köln gegenüber dieſſeit des Rheins liegt. Ich hingegen ſah viel Leute und beobachtete ihr Thun und Treiben. Im Bergiſchen Lande ſah ich einen Bauern, der mich in allen Stücken an meinen Knan im Speſſart gemahnte und deſſen Sohn am Beſten dem Simplicius glich. Dieſer Bauernbube hütete die Schweine, als ich bei ihm vorüberziehn wollte, und weil die Säue mich ſpürten, fingen ſie an zu grunzen. Der Knabe aber fluchte, daß ſie der Donner und Hagel erſchlagen und „de Tüfel dorto halen ſcholde.“ Das hörte die Magd und ſchrie dem Jungen zu, er ſollte aufhören zu fluchen, oder ſie wollte es dem Vater ſagen. Der Knabe antwortete ihr, ſie ſollte ihn zufrieden laſſen, oder lieber hingehn „und ihre Moder brühen.“⁵³⁾ Der Bauer aber hatte das Fluchen ſeines Sohnes ſchon gehört, lief deſwegen mit ſeinem Prügel aus dem Hauſe und ſchrie: „Halt, du Schelm, du hunderttauſend Schock Schwernöther! Ich ſoll die lehren ſchweren! De Hagel ſchla die dann, dat di de Tüfel int Tief fahre!“ Damit erwischte er ihn an der Karthauſe⁵⁴⁾ und prügelte ihn wie einen Tanzbär, indem er zu jedem Streiche ſagte: „Du böſe Boſ! Ich ſall die lehren ſtöten! De Tüfel hal di dann: Ich ſall die lehren dine Moder brühen!“ Dieſe Zucht erinnerte mich natürlich an mich und meinen Knan. Und doch war ich nicht gottſelig genug, um Gott zu danken, daß er mich aus ſolcher Unwiſſenheit und Finſterniß herausgezogen und zu einer beſſeren Erkenntniß gebracht hatte. Wie ſollte denn mein Glück, das er mir Undankbaren täglich zuſchickte, in die Längen haben ausharren können?

Als ich nach Köln kam, kehrte ich bei demſelben Wirth ein, bei dem ich früher geherbergt hatte. Als ich ihm nun anvertraute, warum ich gekommen wäre, ſagte er mir gleich, daß ich wahrſcheinlich leeres Stroh drefchen würde; denn der Kaufmann, dem ich das Meinige zur Aufbewahrung gegeben, hätte Bankrott gemacht und wäre ausgeriſſen. Zwar ſeien alle Sachen obrigkeitlich verſiegelt und der Kaufmann ſelbſt vorgeladen, ſich wieder einzustellen; aber man zweifle ſehr an ſeiner Wiederkunft, weil er das Beſte, was fortzubringen geweſen, mit ſich genommen hätte. Bis nun die Sache erörtert würde, könnte noch viel Waſſer den Rhein hinunter laufen.

⁵³⁾ Brühen = necken, narren. — ⁵⁴⁾ So viel als am Kragen, oder am Schopfe. Die Karthauſe iſt eigentlich die herabhängende Kapuze.

Wie angenehm mir diese Botschaft war, kann ein Jeder leicht ermessen. Ich fluchte ärger, als ein Fuhrmann. Aber was halfs? Ich hatte darum meine Sachen nicht wieder und sah auch keine Hoffnung, sie jemals wieder zu bekommen. Dazu war es für mich nicht ohne Gefahr, mich so lange in Köln aufzuhalten, als es die Zeit erforderte; denn ich mußte befürchten, daß ich ausgekundschaftet würde und also nicht allein um das Meinige käme, sondern noch dazu in größere Angelegenheit gebracht würde. Andererseits dünkte es mich auch nicht rathsam, meinen Schatz sofort aufzugeben. Sollte ich denn ganz unverrichteter Sache wieder abziehen und das Meinige muthwillig dahinten lassen? Zuletzt wurde ich mit mir selbst darüber eins, daß ich, bis die Sache erörtert würde, in Köln bleiben wollte. Ich verfügte mich demnach zu einem Sachwalter, der ein Notarius war, und erzählte ihm meine Angelegenheit, indem ich ihn bat, mir um die Gebühren mit Rath und That beizuspringen. Ich wollte ihm auch neben der Taxe, wenn er meine Sache beschleunigte, mit einer guten Verehrung begegnen. Weil er denn hoffte, es würde an mir etwas zu fischen sein, so nahm er mich gutwillig an und dingte mich auch in die Kost. Darauf ging er des andern Tages mit zu denjenigen Herren, welche die Fallimentssachen zu erörtern hatten, gab eine beglaubigte Copie von der Handschrift des Kaufmanns ein und legte das Original selbst vor, worauf wir zur Antwort bekamen, daß wir uns bis zu gänzlicher Erörterung und Ausgang der Sache gedulden müßten, weil die Gegenstände, von denen die Handschrift rede, nicht alle vorhanden wären.

Es war eine Thorheit von mir, daß ich meinen Schatz noch immer nicht fahren lassen wollte. Aber es dünkte mich gar zu spöttisch, den Hingang für den Hergang zu haben. Dazu verspürte ich nicht wenig Lust, zu sehen, wie es in großen Städten hergeht, und da ich für den Augenblick hinreichend mit Geld versorgt war, so konnte ich meinen Schatz noch eine Zeit lang entbehren, wenn ich nur später wieder in seinen Besitz kam. Also blieb ich in Köln und versah mich auf eine Zeit lang wieder des Müßiggangs.

Mein Kostherr war, wie man schon gehört hat, ein Notarius und Sachwalter. Daneben hatte er etwa ein halbes Duzend Kostgänger und hielt stets acht Pferde auf der Spreu, welche er den Reisenden für Geld hinzuleihen pflegte. Auch hatte er dabei einen deutschen und einen wälschen Knecht, die sich sowohl

zum Fahren als zum Reiten auf alle vorfallenden Reisen gebrauchen ließen und der Pferde warteten. Mit dieser drei- oder viertehalffachen Handtierung gewann er nicht allein seine Nahrung reichlich, sondern er schlug auch ohne Zweifel trefflich vor; denn weil keine Juden in selbige Stadt kommen durften, so konnte er mit allerlei Sachen desto besser wuchern.

Dreißigstes Kapitel.

Simplex ist sich in Köln nicht satt
Und fängt einen Hasen gar in der Stadt.

Mein Kostherr hatte also, wie gesagt, verschiedene Handtierungen, womit er Geld zusammenkrachte. Er zehrte mit seinen Kostgängern, nicht seine Kostgänger mit ihm, und er hatte sich und sein Hausgesinde mit dem, was jene ihm eintrugen, gar reichlich ernähren können, wenn es der Schinderhund nur dazu angewandt hätte; aber er mästete uns auf Schwäbisch und hielt gewaltig zurück. Ich aß anfangs nicht mit seinen Kostgängern, sondern mit seinen Kindern und Gesinde; aber da setzte es schmale Bisklein, was meinem Magen, der an die westfälischen Schmausereien gewöhnt war, ganz spanisch vorkam. Kein gutes Stück Fleisch kriegten wir auf den Tisch, sondern nur das, was acht Tage zuvor von der Studententafel hinweg getragen, von denselben vorher überall wohl benagt und nunmehr vor Alter so grau wie Methusalem geworden war. Darüber machte denn die Kostfrau, welche die Küche selbst versehen mußte, weil ihr Mann ihr keine Magd dingte, eine schwarze saure Brühe und übertaufelte es der Art mit Pfeffer, daß man vom Fleisch nichts schmecken konnte. Dennoch wurden die Knochen so sauber abgeleckt, daß man alsbald Schachsteine daraus hätte drehen können. Und doch waren sie noch immer nicht recht ausgenutzt, sondern sie kamen in einen hierzu verordneten Behälter, und wenn hier eine Anzahl derselben bei einander war, so wurden sie klein zerhackt, um das übrige Fett bis auf das Alleräußerste heraus zu kochen. Ich weiß nicht, wurden die Suppen davon geschmelzt oder die Schuhe damit